Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.
Mitredakteur: R. Hahn.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.,
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 400. Abendblatt. Donnerstag, den 27. August 1868.

Deutschland.

□ **Berlin**, 26. August. Die heute hier eingetroffenen Nachrichten über das Befinden des Grafen Bismarck lauten sehr günstig: man sieht der vollständigen Genesung desselben in der nächsten Zeit entgegen. — Der Wirkl. Geh. Legations-Rath Abeken, der sich bekanntlich bisher in der Nähe des Königs befand, ist hierher zurückgekehrt und hat die leitenden Geschäfte der politischen Abtheilung des auswärtigen Amtes an Stelle des auf Urlaub befindlichen Unterstaatssekretärs v. Thile übernommen. — Der Legations-Rath v. Keudell hat eine Urlaubsreise nach der Schweiz angetreten. — Die national-liberale Klique, welche ein System Eulenburg-Mühler erfunden hat, um dagegen Sturm zu laufen, wird wegen ihrer schwachen und aussichtslosen Angriffsversuche selbst von der demokratischen Partei lächerlich gemacht. Die Konservativen brauchen übrigens, um diese Klique zu kennzeichnen und unschädlich zu machen, nur daran zu erinnern, daß diese Leute früher auch die Entlassung des Grafen Bismarck verlangt haben, daß sie zum dänischen und österreichischen Kriege „diesem Ministerium keinen Mann und keinen Groschen" bewilligt haben und daß wir also die Errungenschaften der letzten Jahre gar nicht haben würden, wenn es nach der Staatsweisheit dieser Leute gegangen wäre. Am meisten treibt diese Klique in der „Magdeburger Ztg." ihr Wesen und man nimmt hier wohl nicht mit Unrecht an, daß die der Redaktion der „Magdeburger Ztg." sehr nöthige Nachhülfe namentlich der Abgeordnete von Magdeburg Hr. Lasker gewährt. Jedenfalls fällt es auf, und erregt einen ziemlich humoristischen Eindruck, daß Hr. Lasker in der „Magdeburger Ztg." mindestens ebenso oft besungen worden ist, als die Minister v. Mühler und v. Eulenburg in derselben angegriffen worden sind.

Berlin, 27. August. Se. Majestät der König ist gestern Nachmittags mit dem Gefolge von Gotha in Weimar eingetroffen, hat dort eine Truppenschau abgehalten und ist dann im Schlosse abgestiegen, wo auch der Thee und das Souper eingenommen wurde. Heute Vormittag inspizirt der König in Arnstadt die Truppen, frühstückt alsdann im Schlosse zu Weimar und tritt hierauf mittelst Schnellzuges die Rückreise nach Berlin an. Am Freitag haben hier die Chefs des Civil- und Militär-Kabinets, der Polizeipräsident v. Wurmb 2c. Vortrag und nach den militärischen Meldungen fährt der König zum Diner nach dem Neuen Palais zu Potsdam.

— Die Königin ist im besten Wohlsein in der Mainau bei Constanz eingetroffen, beabsichtigt dort 14 Tage zu verweilen und dann zur Nachkur nach Baden-Baden zu gehen.

Berlin, 26. August. Das diesseitige Oesterreich bietet seit dem Sonnabend der Welt das merkwürdige Schauspiel von siebenzehn Parlamenten, die zu gleicher Zeit arbeiten und ihre stummen oder sehr lauten Proteste gegen die neue Ordnung der Dinge im Kaiserstaat erheben. Durch ihre Abwesenheit protestiren die meisten Bischöfe und die anderen Vertreter der hohen Geistlichkeit und Gruppen von Nationalen, wie z. B. die Vertreter von Südtyrol. Einen motivirten Protest, der bis zur Unabhängigkeitserklärung Böhmens fortgeht, haben dagegen die Czechen in dem böhmischen Landtag niedergelegt; ihr Beispiel wirkt bereits in Mähren nach, und im galizischen Landtag hat Smolka den Antrag gestellt, die galizische Reichsrathsdeputation zurückzurufen und die Autonomie Galiziens von dem Druck des Reichsraths zu befreien. Die Czechen wollen den Sturz der neuen, auf dem Ausgleich mit Ungarn begründeten Reichsverfassung; im galizischen Landtag beantragte Zyblikiewicz wenigstens die Revision der Staatsgrundgesetze; in den anderen Landtagen werden sich die Nationalen und Freunde des Konkordats gegen die Macht des Reichsraths erheben, — kurz, die Landtage werden die außerordentliche Macht, die ihnen die Verfassung von 1861 weit über die Lokalbedeutung hinaus ertheilt hat, zu einem Sturm gegen die Regierung benutzen, welche das Werk des Herren von Beust einer schweren Prüfung unterwerfen wird. Auch auf Ungarn wird dieser Aufstand der Lokalparlamente wirken und hinter der Unabhängigkeitserklärung der Czechen werden die Kroaten schwerlich zurückbleiben, deren Beispiel auf die Deutschen und Rumänen Siebenbürgens nicht ohne Wirkung bleiben wird. Die Regierung wird starker Beschlüsse und kräftiger Maßregeln bedürfen, wenn sie das Reich nicht in autonome Königreiche, Herzogthümer und Grafschaften zerfallen sehen will. Ihre nationalen Gegner drohen ihr mit dem jüngsten Tage Oesterreichs; ihre Aufmerksamkeit wird also fast ausschließlich auf das Innere des Reiches beschränkt bleiben und bei den Berechnungen der politischen Verhältnisse Europas wird sie, bis sie das wankende Reich wieder zusammengezimmert hat, für den Augenblick nicht hoch angeschlagen werden können. (Post.)

— Nach einer Berliner Correspondenz der „D. A. Ztg." ist der Wiedereintritt des Herrn v. Savigny in den Staatsdienst als eine feststehende Thatsache anzusehen. Derselbe soll den Vorsitz im preußischen Staatsministerium erhalten.

Breslau, 26. August. Im Wahlkreise Strehlen-Ohlau-Nimptsch ist v. Kardorff-Wabnitz (freikonservativ) gegen Assessor Jung zum Abgeordneten für den Reichstag gewählt worden. Ersterer erhielt 4685, Letzterer 1134 Stimmen.

Graudenz, 24. August. Auf die von Seiten der städtischen Behörden an das Ministerium gerichtete Petition wegen Erbauung einer festen Weichselbrücke bei Graudenz, die von dem Provinzial-Landtage befürwortet war, ist — wie in der letzten Stadtverordneten-Versammlung mitgetheilt wurde — eine Antwort der Minister für Handel und des Innern ergangen, worin kurz gesagt wird, daß der Bau einer Brücke bei Graudenz von Staatswegen nicht in Aussicht gestellt werden könne. Die Stadtverordneten beschlossen, ihre Bemühungen zur Beschaffung eines besseren Weichseltrajekts, bez. einer festen Brücke, nicht einzustellen.

Posen, 25. August. Der Erzbischof Graf Ledochowski hat, wie die „Gaz. Tor." meldet, die Absicht, die geringe Zahl der hiesigen Dominikaner durch einige Ordensbrüder aus überrheinischen Gegenden zu vermehren. Bisher hat Posen vier Frauen- und zwei Mönchsklöster, abgerechnet die Jesuiten in Schrimm. — Wie der „Dziennik pozn." erfährt, werden im Laufe der nächsten Woche sämmtliche Dekane der beiden Erzdiözesen unter dem Vorsitz des Erzbischofs in Gnesen zu einer Konferenz zusammentreten. Eine solche Konferenz soll nach Bestimmung des Grafen Ledochowski bekanntlich alljährlich abwechselnd in Posen und Gnesen stattfinden. — Der seitherige katholische Pfarrer der 10. Division, Henke, verläßt Ende dieses Monats seine hiesige Stellung, um in den ihm höheren Orts zugewiesenen neuen Wirkungskreis überzusiedeln. Als Nachfolger ist der bisherige Präbendarius an der hiesigen Franziskanerkirche, Wurst, berufen worden.

Militsch, 25. August. Gestern Abend 7 Uhr ist Ihre Durchl. die Frau Fürstin Adelheid von Pleß, verwittwete Baronin v. d. Decken, geborne Freiin v. Stechow, nach langen schweren Leiden zu Schloß Dzwiewentline sanft entschlafen.

Kosel, 24. August. Seit Kurzem ist der Ingenieur Röbelen beschäftigt, im Auftrage der Königl. Direktion der oberschlesischen Eisenbahn die Linie für die beabsichtigte Bahn nach Neisse zu traciren.

Hamburg, 24. August. Der Juristentag wird bereits in unserer Presse durch einen „philosophisch" gebildeten Assekuranzmakler apostrophirt und zwar in „allgemeiner Dichtung". Gedachter Herr, ein durch die Vetterschaften zum Mißvergnügten Gewordener, verräth die Absicht der Enthüllungen und wird zweifelsohne noch mehr von sich hören lassen. — Die Nichtbewilligung der 4000 „Festmarken" Courant hat den Senat sehr verstimmt gemacht. Man sagt, die Senatoren wollten unter sich durch Kollekte jetzt die Summe aufbringen. Ich glaube aber eher an des Himmels Einsturz als an einen einzigen Thaler, der aus der Rathsherrn Tasche fällt. — Eben so wenig glaube ich, daß Amplissimus dem Bundeskanzler genügende Auskunft ertheilen wird über die „Hebung der Austernfischerei und Konservirung der Austernbänke". Die Hamburger Senatoren verstehen, Austern zu essen, so lange welche da sind, und sind hierbei, wie in vielen andern Dingen,

„— — — ohne Sorgen
Für den lieben andern Morgen." (Post.)

Hanau, 25. August. Unsere Stadt hat sich heute in ein festliches Gewand gekleidet, um S. Maj. den König, der zum ersten Male Hanau besucht, in würdiger Weise zu empfangen. Die Bitte um einen Besuch des Königs war formell durch den Ober- und Vice-Bürgermeister erfolgt; es spricht sich aber darin der Wunsch der gesammten Bürgerschaft aus, die durch ein aus ihrer Mitte hervorgegangenes, aus Bürgern aller Stände und einigen aus Hanau gebürtigen Staatsdienern bestehendes Comité in diesem Sinne thätig gewesen ist. Trotz aller Verdächtigungen und Unwahrheiten, in denen das „Frankfurter Journal" und die „Frankfurter Zeitung" wetteifern, um die in der That hier herrschende Begeisterung für den Empfang des Königs entweder ganz hinwegzuläugnen, oder als im Widerspruch mit der wirklichen politischen Ueberzeugung der Stadt stehend, oder als künstlich unter dem Einfluß des hiesigen Landraths gemacht, darzustellen — trotz aller Verbissenheit der kleinen Partei, die Trabert zu ihrem Wortführer gewählt hat, steht die Thatsache fest, daß Hanaus Bürgerschaft den Standpunkt der Kleinstaaterei überwunden hat und sich herzlich auf die Ankunft des Königs freut.

Guntershausen, 24. August. Die hier abgehaltene, von 33 Personen besuchte Versammlung vormals kurhessischer Aktuare hat für sich und im Auftrage der Uebrigen beschlossen, weil ihnen gewisse, ihnen bisher obliegende richterliche Geschäfte und die Möglichkeit, in die Richterstellung einzutreten, sowie Zweidrittel ihrer Nebeneinnahmen genommen und nur ein Drittel zwar bewilligt, aber den Meisten nicht ausgezahlt worden ist, vielmehr in den Gehalt eingerechnet werden soll, nochmals eine Deputation an den König zu schicken und zu bitten, daß sie in ihre frühere, ihrer wissenschaftlichen Vorbildung entsprechende dienstliche Stellung wieder einrücken dürfen, insbesondere ihnen das s. g. kleine Notariat wieder gewährt, und die Frist, nach kurhessischen Bestimmungen die Richterqualifikation zu erwerben, bis zum Jahre 1870 verlängert werde; ferner, daß dem kurhessischen Fixirungsgesetz von 1864 entsprechend, die zugebilligte Entschädigung nicht auf den Gehalt eingerechnet, auch wegen der entzogenen Zweidrittel der Nebeneinnahmen eine ebenfalls auf den Gehalt nicht einzurechnende Entschädigung gegeben werde.

Darmstadt, 26. August. Der Großherzog von Hessen hat gestern Vormittag dem Kaiser von Rußland in Jugenheim einen Besuch abgestattet. Nachmittags fand Familiendiner statt.

München, 26. August. Die „Korrespondenz Hoffmann" erklärt die Mittheilungen der Wiener Presse über auffallend günstige Haftverhältnisse des Grafen Chorinsky auf der Festung Rosenberg für unwahr. — Der Herzog von Nassau ist in Begleitung des Grafen Kastell hier eingetroffen. — Dem Finanzminister von Pfretzschner ist vom Könige das Großkomthurkreuz des Michaelordens verliehen worden. — Für die in nächster Zeit abzuhaltende Eisenbahn-Konferenz zwischen Baiern und Würtemberg sind für Baiern der Staatsrath v. Weber und der Ministerialrath v. Sutner als Kommissare bestimmt worden.

Ausland.

Haag, 26. August. Die wegen der Zucker-Konvention hier tagende internationale Konferenz hat eine Abänderung des Vertrages von 1864 beschlossen, wodurch eine vorläufige Ermäßigung der Eingangssteuer nach Frankreich um ungefähr 2 Francs herbeigeführt wird.

Bern, 26. August. Der schweizerisch-deutsche und der schweizerisch-österreichische Postvertrag treten am 1. September in Kraft. Die Urkunde über die Ratifikation des ersteren wurde heute ausgewechselt.

Bern, 23. August. Die Jahresfeste der verschiedenen wissenschaftlichen Vereine nehmen ihren Fortgang. Vom 9. bis 12. war in Solothurn der eidgenössische Forstverein versammelt, der sich namentlich bedeutende Verdienste um den früher in der Schweiz so sehr vernachlässigten Forstschutz erworben hat. Zum nächstjährigen Versammlungsort ist Chur gewählt. In Liestal in Baselland tagte die schweizerische Prediger-Versammlung, etwas über 140 Mann stark. Pfarrer Tanner in Langenbruck referirte über die Frage: „Wie verhalten sich Christenthum und Weltbildung zu einander?" Der nächste Versammlungsort ist Genf. Das eidgenössische Offiziersfest wird am 30. d. M. in Zug mit einer Militär-Messe beginnen. Am 28. September werden der schweizerische Juristen-Verein und am 29. September die schweizerische geschichtsforschende Gesellschaft ihre Jahresversammlungen in Solothurn, der Apothekerverein die seinige vielleicht etwas früher in Olten beginnen. Der schweizerische Gymnasiallehrer-Verein tritt zu demselben Zweck im Oktober in St. Gallen zusammen, wo auch die Organisation der schweizerischen Gymnasien besprochen werden soll. Man sieht, das schweizerische Vereinsleben steht in der vollsten Blüthe.

Paris, 24. August. Ende dieser Woche geht der Kaiser ins Lager bei Chalons, bleibt indeß nur einige Tage dort und kehrt nach Fontainebleau zurück, bis der Hof nach Biarritz geht, wo er bis Ende Oktober bleibt. — Der Herzog von Gramont, Herr Benedetti und Herr de Laguéronnière sind eingeladen worden, nach einander einige Tage in Biarritz zuzubringen. Es scheint, daß der hiesige Hof durch die Nachricht von der Vermählung des Herzogs von Alençon mit einer baierischen Prinzessin sehr übel berührt worden ist.

— In der „Epoque" spricht sich Herr Clément Duvernois über die Rolle, welche die Regierung bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen für den gesetzgebenden Körper zu spielen hat, dahin aus, daß die Kaiserliche Regierung im Jahre 1868 auf demselben Kulminationspunkte angekommen sei, auf dem sich die Juli-Regierung im Jahre 1846 befand. Wie die Juli-Regierung stehe das Kaiserreich am Vorabende entscheidender Wahlen, auf welche es sich selbst und das Land mehrere Monate vorbereiten müsse; es seien dabei zwei Wege einzuschlagen. „Der eine", sagt die „Epoque", „bestehe darin, das Interesse der Dynastie mit dem des offiziellen Landes zu verwechseln, als Feinde des Prinzips diejenigen zu behandeln, die nur das System bekämpfen, mit eigener Hand seine unabhängigen Freunde und seine erklärten Feinde zur Koalition zu treiben, sich selbst zu verblenden, indem man für eine Billigung der Administration nimmt, was nur eine der Dynastie dargebrachte Huldigung ist, eine willfährige und bewegungslose Majorität zu bilden, die nur eine feindliche und heftige Majorität sich gegenüberstehend hat, mit Einem Worte, eine Krisis vorzubereiten. Das ist der Weg, auf dem Louis Philippe nach Claremont gegangen ist. Der andere Weg besteht darin, bei den Wählern zu interveniren, um ihr Prinzip zu vertheidigen, die Nuancen der dynastischen Partei unter einander sich bekämpfen zu lassen, solchergestalt die liberalen Dynastischen davon abzuhalten, sich mit den Gegnern der Dynastie zu koalisiren, genau die Meinung des Landes über die Politik und über diejenigen, von denen sie gemacht wird, zu kennen, schließlich eine minder willfährige, aber sichere und thätigere Kammer zu haben, mit einer Majorität, die von einer zahlreicheren, praktischeren und gemäßigteren Minorität zurückgehalten wird. Das ist der Weg, den wir anrathen, und an dessen Ende wir die friedliche Thronbesteigung Napoleons IV. erblicken.

— Die offiziösen Abendblätter beschäftigen sich heute wieder mit den Vorgängen in Rumänien, wie wenn sie den Kommentar zu der Versicherung des „Constitutionnel" liefern wollten, daß sich die Lage im Osten ganz ebenso aufgeheitert habe, wie im Westen. Uebrigens schenkt man den Dingen an der Donau nicht mehr so viel Aufmerksamkeit wie noch vor Kurzem. Frankreich hält in dieser Frage eine gewisse Zurückhaltung für so lange angezeigt, als es sich nicht offenbar um Sein oder Nichtsein der türkischen Herrschaft handelt. — Der Artikel des „Constitutionnel", der so ungestüm und unbedingt Vertrauen auf den Frieden und Vertrauen auf die Kaiserliche Regierung verlangt, stammt noch aus der Zeit der Beurlaubung Moustiers. Es war ursprünglich für ein anderes offiziöses Blatt bestimmt, und man hätte ihn vielleicht bei Seite gelegt, wenn nicht die gewissenlose Kriegshetzerei Girardin's seinen Abdruck schließlich doch noch empfohlen hätte. — Die Regierung weist alle Glossen zurück, die zu Laguéronnière's Ernennung für den Gesandtenposten in Brüssel gemacht werden. Namentlich wird versichert, daß, wenn dieser Maßregel eine weitere politische Bedeutung zukomme, dies vielmehr eine vollkommen friedliche sei. Die Bewegung im diplomatischen Personal wird mit Ausnahme der für Berlin noch ausstehenden Aenderung als vorläufig abgeschlossen bezeichnet.

Paris, 26. August. Der Rheder Arman in Bordeaux hat gegen das Erkenntniß des Handelsgerichts, welches ihn für fallirt erklärt, appellirt.

London, 25. August. Die Königin wird, soviel bis jetzt feststeht, am 4. September nach Windsor zurückkehren, und nach einem fünftägigen Aufenthalt daselbst auf sieben Wochen nach Balmoral gehen. Dann wird der Hof sich auf einige Tage nach Windsor und von da nach Osborne begeben. — Unter Betheiligung von John Bright, Mr. Fawcett, Mr. Mill, O'Donoghue, Sir John Gray u. s. w. hat sich ein Comité gebildet, um dem Präsidenten der Reformliga, Mr. Beales, in Anerkennung seiner Verdienste um die Reformbill ein Ehrengeschenk zu überreichen.

Gleichzeitig ist ein Fonds organisirt worden, um die Wahlunkosten des Mr. Beales in Tower Hamlets zu decken.

Kopenhagen, 26. August. Der niederländische Ministerresident W. F. Rochussen, hier und in Stockholm beglaubigt, ist zum Gesandten in Berlin ernannt worden.

Petersburg, 22. August. Die Häfen von Libau und Windau sind von einer Kommission unter Baron Dellwig einer genauen Untersuchung unterworfen worden, der Viceadmiral Krabbe hat den Hafen Revals und die der finnischen Küste zu untersuchen. Das Panzergeschwader hat sich von Helsingfors bereits in der Richtung Monsund in See begeben. Hier soll die preußische Kriegskorvette zu der Flotte stoßen. Es sollen diesmal nur die Eisenschiffe exerziren und gleichzeitig Versuche gemacht werden, sowohl mit den Sporen von Schiffen zum Niederrennen, wobei man den günstigsten Winkel probiren will, als auch mit unterseeischen Brandern. Jedenfalls soll die Ostsee zunächst die russische Flotte aufnehmen, bis der Pontus wieder für sie frei sein wird. — Ich schrieb Ihnen neulich, wie die russische Presse auch die unbedeutendsten Anlässe benutze, um mit Verdrehung der Thatsachen gegen Polen und Deutsche hetzen zu können. Der „Golos" hatte eine förmliche Manie, in polnischen Ammen, Gassenbuben, Obsthänderinnen und Gymnasiasten Revolutionäre zu wittern. Ein neulicher Bericht des Warschauer Polizeimeisters führt diese ganzen Alarmartikel auf eine lächerliche Erfindungswuth zurück.

— Im Wilnaschen werden die Friedensgerichte nunmehr ebenfalls eingeführt. Für die Ostseeprovinzen steht ihre Einführung wahrscheinlich in gleicher Weise bevor, hier trotz aller Privilegien, aber nicht ganz ohne Verschuldung. Die baltischen Deputirten tagten endlos über eine neue Gerichtsverfassung und die Zänkereien der Herren glichen, um ein Wort eines Deputirten zu gebrauchen, lebhaft „denen der deutschen Reichstage früherer Jahrhunderte". Nichts macht der russischen Regierung das Regieren und Propagandiren des Slawismus so leicht, als der trotzige Hader des adligen und städtischen Elements in Livland. Denn das erstere will die Gerichtsbarkeit, die es jetzt ausschließlich in Händen hat und mit ihren Söhnen beglückt, nicht hergeben; letzteres steht noch auf dem Standpunkte des dünkelhaften Patriziats der deutschen Städte vor dem 30jährigen Kriege. Wegen Ausdehnung der neuen Gerichtsorganisation auf die südlichen Gouvernements bereist der Justizminister gegenwärtig dieselben, um Vorkehrungen zu treffen.

Petersburg, 26. August. Bei einem Bankette in Odessa äußerte der Minister der öffentlichen Bauten, daß Ende 1869 Odessa mit Petersburg durch eine Eisenbahn verbunden sein werde. — Aus Bulgarien wird gemeldet, daß sich zwei Insurgentenbanden gebildet haben, von denen eine nach Macedonien gegangen sei. Am 15. August habe bei Gabrowa ein großes Scharmützel stattgefunden.

Calcutta, 31. Juli. Eine Inspektion Seitens der Regierung hat ergeben, daß die Ernte in weiten Strecken des Landes durch Ueberschwemmungen total zerstört worden ist. Ueber die Indigo-Ernte lauten die Berichte besser; es wird ein mittelmäßiges Resultat derselben erwartet. — Aus Afghanistan wird unterm 23. Juli gemeldet, daß in Jellalabad in Folge einer Insurrektion Anarchie herrsche. — Die Nachricht, daß Azim Khan sich von Kabul zurückgezogen habe, bestätigt sich. — Ghizni wird von Yekul Khan belagert.

Pommern.

Stettin, 27. August. Nach den neuesten Nachrichten aus Varzin befindet sich Graf Bismarck in fortschreitender Besserung und leidet kaum noch unter den Folgen des neulichen Sturzes.

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht die Maß- und Gewichts-Ordnung für den norddeutschen Bund vom 17. d. M.

— Nach der Königl. Verordnung betreffend die Offiziere des Beurlaubtenstandes kann ein Offizierkorps, das mehr als hundert Mitglieder zählt, behufs der Vornahme der Offizierwahlen und des ehrengerichtlichen Verfahrens in mehrere Abtheilungen getheilt werden.

— Die nach §. 20 des Gesetzes vom 6. Juli 1865 gestattete, von dem Friedensschlusse ab zu berechnende dreijährige Frist, innerhalb welcher Versorgungs-Ansprüche auf Grund im Kriege erlittener Verwundungen oder Beschädigungen geltend gemacht und anerkannt werden dürfen, läuft für die Theilnehmer an dem Kriege von 1866 mit dem 21. Okt. 1869, als dem Tage ab, an welchem drei Jahre zuvor durch den letzten, zwischen den kriegführenden Mächten vollzogenen Friedensschluß allgemein der Friedenszustand wiederhergestellt worden ist. Ueber Versorgungs-Ansprüche, welche aus dem Kriege von 1866 her erst nach dem 21. Oktober 1869 angemeldet werden sollten, ist demnach nur nach Maßgabe der Bestimmungen vorgenannten Gesetzes zu entscheiden, und es muß daran festgehalten werden, daß die mit Sorgfalt geführten, beglaubigten auch von den Betheiligten selbst anerkannten Kriegsstammlisten den maßgebenden Anhalt zur Beurtheilung für die den einzelnen Mann im Kriege betroffenen Vorkommnisse, also auch für etwa erlittene Verwundungen oder Beschädigungen abgeben, so daß nachträgliche Zeugenvernehmungen Behufs ihrer Feststellung alsdann nicht mehr statthaft sind. Dies soll nach einer am 10. d. M. ergangenen Bestimmung, den Mannschaften bei dem Appel und den Kontrol-Versammlungen bekannt gemacht werden.

— Gestern Nachmittag fiel der 13jährige Sohn der Wittwe Springborn am neuen Bohlwerk in die Oder, wurde indessen von dem Schiffer Eggert aus Ganserin sofort wieder aus dem Wasser gezogen.

— In Betreff des Bundesgesetzblattes soll eine Veränderung bevorstehen, welche weniger die Sache als den Debit beträfe. Bis jetzt wird für eine bestimmte Bogenzahl ein bestimmter, niedrig gesetzter Preis erhoben, und es soll nun in Frage gekommen sein, ob es sich nicht empfehlen dürfte, das Bundesgesetzblatt den Abnehmern der Landes-Gesetzblätter, also der Blätter, durch welche die Landesgesetze von Amts wegen verkündigt werden, entweder gegen eine ganz geringe Entschädigung oder ganz unentgeltlich zu überlassen.

— In den Tagen vom 22. bis inkl. 26. August wurde hier an Getreide eingeführt: 1034 Wspl. 7 Scheffel Weizen, 537 Wspl. 5 Schffl. Roggen, 952 Wspl. 22 Schffl. Gerste, 59 Wspl. 4 Schffl. Hafer, 16 Wspl. 8 Schffl. Erbsen, 109 Wspl. 16 Schffl. Kartoffeln.

— In Vorsee, Synode Ueckermünde, ist der Küster und Schullehrer Klawiter fest angestellt.

Stralsund, 26. August. Am 23. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, brannte zu Alt-Zarrendorf das Wohnhaus des Büdners Richter ab.

Naturwissenschaftliches.

Paris. (Nachrichten von der Sonnenfinsterniß des 18. August d. J.) Unter den nach englisch Ostindien gesandten französischen Gelehrten, welche die Total-Sonnenfinsterniß beobachten sollten, befindet sich Herr Janssen, ein geschickter Physiker, welcher seine Mission vom Bureau des Longitudes und von der Akademie der Wissenschaften zu Paris erhalten hat. Vier Tage nach dem Momente des Eintrittes der Finsterniß kam in Paris eine Depesche von Herrn Janssen an, welche einige kurze Bemerkungen über die von ihm selbst gemachten Beobachtungen enthielt. Die Centrallinie der Sonnenfinsterniß mußte sich von Aden bis nach Neu-Guinea hin erstrecken und von allen Orten, welche sie berührt, wurde an der östlichen Küste von Hindostan, Masulipatam als der Ort bezeichnet, von wo welchem aus die Beobachtungen am besten angestellt werden konnten. Bekanntlich entstehen totale Sonnenfinsternisse, wenn der Mond sich genau zwischen die Erde und die Sonne stellt, und zwar derart, daß der scheinbare Durchmesser des Mondes über den der Sonne hinausgeht. Die für das Phaenomen günstigsten Bedingungen nun mußten sich gerade am 18. August gestalten, da an diesem Tage die Dauer der totalen Finsterniß bis zu 6 Minuten 46 Sekunden sich steigern mußte, welche bei früheren Gelegenheiten nur etwa 4 Minuten war. Uebrigens hat man bei einem in freier Luft aufgerichteten Observatorium, zahlreichen und verschiedenartigen Instrumenten, bei günstigen lokalen und atmosphärischen Verhältnissen, Alles, dessen es bedarf, um dergleichen außergewöhnliche Beobachtungen anzustellen. Da sind keine menschlichen Wohnungen, denen Rauch vom Heerde entsteigt, keine Erschütterung des Bodens, wie sie durch das Fahren des Wagens veranlaßt werden, genug Nichts ist vorhanden, was den Eifer der Beobachter verdrießen kann. Nichts ist zu fürchten als schlechte Witterung und ein bewölkter Himmel. Und in dieser Beziehung kann die Station von Masulipatam sich glücklich preisen, denn nach Herrn Janssens Depesche ist die „Sonnenfinsterniß beobachtet worden. Die röthlichen Protuberanzen sind erforscht worden. Sie sind von großartiger Natur, das Spectrum ist sehr bemerkenswerth und unerwartet gewesen." Bisher hatte man diese Protuberanzen, welche wie röthliche Flammen an dem Umrisse des Mondes hervorspringen, zwar beobachtet, aber war nicht im Stande gewesen, über ihre Natur ins Klare zu kommen. Die Finsterniß von 1851 hat zu der Vermuthung geführt, daß sie Annexe der Sonnenscheibe seien, diese Ansicht würde also sich wohl bestätigt haben: sie scheinen ein Theil der Sonnenatmosphäre zu sein. Die Spectral-Analyse der Gestirne und vor Allem der Sonne hat in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht. Sie beruht auf der Eigenschaft des weißen Lichtes, sich in eine unendliche Menge Strahlen von verschiedenen Farben trennen zu können, sobald das weiße Licht durch ein Prisma oder eine Linse von Glas oder andere in Bezug auf Durchsichtigkeit analoge Substanzen hindurchgeht. Die Beschaffenheit des Lichtspectrums der verschiedenen Färbungen der Anzahl und der Intensität der Nuancen und ihrer Stellung zu einander u. dgl. m. variirt nach der Natur der Stoffe, welche in der Flamme oder in der Lichtquelle sich befinden. Dadurch hat man ein Mittel, die Natur der Substanzen der Sonne und der Sterne kennen zu lernen. Herr Janssen zeichnet sich auf diesem Gebiete der Untersuchungen besonders aus, also genügen die wenigen Worte, die er nach Paris geschickt, vollständig, um uns vermuthen zu lassen, daß er wichtige Resultate erlangt habe. Unter den gewöhnlichen Umständen ist es nicht möglich, die Spectren der verschiedenen Partieen der Sonnenscheibe in vollkommener Reinheit zu erhalten und zwar wegen der Mischung der von dem Centrum ausgehenden Lichtstrahlen mit denen, welche von den Rändern des Gestirnes kommen, eine Mischung, welche durch den Einfluß der Erdatmosphäre veranlaßt wird. Nach dem Gesagten wird man also begreifen, von wie hohem Werthe die Spectralanalyse ist, wenn man dieselbe im Moment einer Sonnenfinsterniß anstellt, weil da das Licht der Ränder ganz speziell untersucht werden kann. Wahrscheinlich hat also Herr Janssen sein Augenmerk nicht blos auf die Licht-Protuberanzen der Sonne, sondern auch auf den Schein richten können, welcher die dunkle Scheibe des Mondes während des ganz vollständigen Verschwindens der Sonne umgiebt. Dieser den Mond umgebende Schimmer rührt entweder von einer Sonnenatmosphäre her oder von der Erleuchtung der unsrigen. Wenn diese Aureole einer leuchtenden gasartigen Umhüllung der Sonne angehört, so müssen die Konturen des Mondes an den der Sonnenscheibe angrenzenden Stellen viel deutlicher zu sehen sein, als in den entferntesten Regionen; wie das schon Villarceau bemerkt hat. So war es auch bei der in Spanien im Jahre 1860 beobachteten Sonnenfinsterniß. Was die Beschaffenheit dieses Schimmers, den man mit einem Heiligenscheine vergleichen könnte, anbetrifft, so sagt der eben genannte Astronom davon mit Recht, daß man erst neue Beobachtungen abwarten müsse, um eine gerechtfertigte Theorie über dies Phänomen aufstellen zu können. Diese Beobachtungen sind nun allem Anscheine nach gemacht und wir müssen eben die genaueren Details nach der Rückkunft der verschiedenen Beobachter abwarten, eine Rückkunft, die, wie wir hören, bald stattfinden wird.

Vermischtes.

Berlin. Frau Dr. Charlotte Birch-Pfeiffer ist, wie wir bereits gestern gemeldet, vorgestern Mittags halb 2 Uhr in Folge eines Nervenschlages gestorben. Vor einigen Tagen war sie von Nauheim aus im besten Wohlsein an das Krankenbett ihres Gatten geeilt; in der treuen Pflege desselben ereilte sie der Tod. Es hat damit ein Leben seinen Abschluß gefunden, dessen bedeutenden Einfluß auf die „Bretter, welche die Welt bedeuten" Niemand verkennen wird. Die Verstorbene war im Jahre 1800 zu Stuttgart geboren, wo ihr Vater die Stelle eines Domänenraths bekleidete. Sehr früh entwickelte sich ihre Neigung und ihr Talent für die dramatische Kunst und schon in ihrem 13. Lebensjahre betrat sie trotz des Widerstrebens ihrer Eltern das Hoftheater zu München, wo ihre Leistungen allgemeinen Beifall fanden. Im Jahre 1822 und 1823 machte sie größere Kunstreisen durch Deutschland; im letzteren Jahre lernte sie in Hamburg den auch als Schriftsteller bekannten Dr. Birch aus Kopenhagen kennen, mit dem sie sich im Jahre 1825 verheirathete. Dr. Birch erhielt bald darauf eine Anstellung bei der Münchener Hoftheaterintendantur. Nachdem sie ihr Talent auf verschiedenen Bühnen hatte glänzen lassen, übernahm sie im Jahre 1837 die Direktion des Züricher Theaters, welches sie bis zum Jahre 1843 verwaltete. Im folgenden Jahre wurde sie am Königlichen Theater zu Berlin für das ältere Rollenfach engagirt; der Glanzpunkt ihrer mimischen Wirksamkeit fällt jedoch in ihre frühere Zeit, namentlich that in späteren Jahren ihre zunehmende Körperfülle ihrem Spiel Eintrag. Von größerer Bedeutung war ihre Thätigkeit als dramatische Schriftstellerin; ihre Stücke darf man freilich nicht vom hohen ästhetischen Standpunkte betrachten, doch verrathen dieselben eine dramatische Anlage und eine Kenntniß der Bühnen-Effekte, wodurch sie auch fast allen deutschen Bühnen heimisch geworden sind. An Fruchtbarkeit auf dem Gebiete der dramatischen Literatur haben es der Verstorbenen wenige gleich gethan; den meisten Erfolg von ihren Stücken errangen: „Pfefferrösel", „Hinko", „der Glöckner von Notre-Dame", „die Marquise von Villette", „Dorf und Stadt", (einer Erzählung Auerbach's nachgebildet, mit dem sie deshalb in einen Prozeß, der jedoch zu ihren Gunsten ausschlug, verwickelt wurde), „Eine Familie", „Anna von Oesterreich", „Wie man Häuser baut", „Die Waise von Lowood", „Im Walde", „Die Grille" u. a.

Paris. (Die Nationalgarde zu Pferde.) Ein unvorhergesehenes Ereigniß ist am 15. August, wie die „Gazette de France" erzählt, bei einer Schwadron Nationalgarde vorgekommen, als sie zur Revue ritt. Alle Volontaire dieses schönen Korps sollen nach dem Wortlaut des Reglements Eigenthümer eines Pferdes sein, aber viele von ihnen begnügen sich, ihr Pferd von einem Vermiether zu entnehmen. Als das erste Peloton vor der Manège Lady in den Champs Elysées vorüber ritt, ging Alles gut, — denn diese Thiere wohnten Rue d'Astrorg; aber das dritte Peloton verschwand trotz aller übermenschlichen Anstrengungen der Herren Reiter fast mit Mann und Maus im Thorwege des Hauses Nr. 82; die edlen Renner glaubten, der Spazierritt sei zu Ende und sie hätten das Recht, die gewohnten Ställe aufzusuchen.

— Das „Echo" von Tarn schreibt: Ein in unserer Stadt wohnendes Individuum hat neulich sein Pferd und seine Frau für zusammen 200 Franken verkauft. Als man der Frau diese Neuigkeit überbrachte, fiel sie über ihren Mann so mit den Fäusten her, daß er leblos auf dem Fußboden liegen blieb. Das war die Ratifizirung des Kaufvertrages.

Madrid. Die Beraubung der Eisenbahnzüge scheint von Amerika nach Spanien importirt worden zu sein. Ein Zug, der von Madrid nach Alicante gehen sollte, wurde in dem Augenblick, wo er abgelassen war, in der Art überfallen, daß zwei bewaffnete Männer von dem Perron auf einen Transportfourgon sprangen, sich des Kondukteurs bemächtigten und ihn mit Stricken banden. Die Räuber wußten wahrscheinlich, daß dieser Fourgon über 50,000 Franken in Gold enthielt. Der Achsenschmierer, welcher bei dem Kondukteur war, sprang, als er seinen Kameraden gefangen sah, vom Zuge herab auf die Erde und zeigte dem nächsten Beamten den Vorfall an. Sofort spielte der Telegraph und eine bereitstehende Lokomotive mit mehreren handfesten Leuten bemannt, verfolgte schnell den Zug, auf welchem die beiden Räuber sich befanden. Die Lokomotive holte ihn bei Getafé ein. — Als die Diebe merkten, daß sie gefangen genommen werden sollten, warfen sie den Kasten mit Gold auf den Weg und sprangen mit Gefahr ihres Lebens nach. Endlich kuppelt die Lokomotive sich an den erreichten Zug an, befreit den Kondukteur, hört von ihm, was vorgefallen ist, kehrt gleich wieder um, findet den Kasten mit seinem Inhalte mit Ausnahme von 10 Zwanzigfrankenstücken wieder, aber von den Räubern hat Niemand wieder etwas gesehen.

Literarisches.

Dr. Kletke, Die Fischerei-Gesetzgebung im preußischen Staate. Berlin 1868. 216 Seiten. Da Buch enthält eine fleißige Zusammenstellung aller in das betreffende Fach eingreifender Gesetze, Bestimmungen und Provinzial-Ordnungen und behandelt außer dem eigentlichen Fischfange auch das den Fischen schädliche Flachs- und Hanfröthen, die Bernsteinfischerei, das Strandrecht und die dahin bezüglichen Ordnungen. Auch die Entscheidungen der obersten Gerichtshöfe sind dem Buche beigegeben. Ebenso sind auch die Provinzialrechte und Sitten der neuerworbenen Landestheile berücksichtigt und umfaßt also das Buch eigentlich die Fischerei-Gesetzgebung von ganz Deutschland.

Berlin und seine Entwicklung. Gemeinde-Kalender und städtisches Jahrbuch für 1868. 318 Seiten groß Oktav mit einem kolorirten Stadtplane und 3 Tafeln. Das Buch hat sich die Aufgabe gestellt, das Leben der Hauptstadt des norddeutschen Bundes in den Hauptrichtungen seiner Entwicklung zur Darstellung zu bringen. Nach einem Kalender bringt dasselbe die verschiedenen Polizeiordnungen für Berlin, eine ausführliche Statistik und endlich eine Chronik Berlins. Das Buch bietet demnach für Jeden, der sich über die Berliner Verhältnisse orientiren will, ein reiches Material.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 26. August. Angekommene Schiffe: Carl Albert, Beug; Bertha, Ahrens von Rostock. Hoffnung, Unruh; Johanna, Koß von Arcona. Najaden, Ohlsen von Bergen. Maagen, Stalesen von Haugesund. Teasen, Steffen von Fraserburbh. Louise, Hingst von Newcastle. Gustav, Lend; Julins, Kräft von Sunderland. Orion, Wilion von Fraserburgh.

Börsen-Berichte.

Stettin, 27. August. Wetter: bewölkt. Temperatur + 17° R. Wind W.

An der Börse.

Weizen wenig verändert, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 74 bis 77 Rt., feiner $77\frac{1}{2}$–$78\frac{1}{2}$ Rt., bunter 73–77 Rt., weißer 80–83 Rt., 83–85pfd. gelber pr. August 80 Rt. bez. u. Br., September-Oktober $72\frac{1}{4}$ Rt. Gd., Frühjahr 69 Rt. bez., $69\frac{1}{4}$ Gd.

Roggen matt, pr. 2000 Pfd. loco alter 49–52 Rt., neuer 53, $54\frac{1}{2}$ Rt., feinster 55 Rt., August-September 53 Rt. bez., September-Oktober $52\frac{1}{2}$ Rt. Br. u. Gd., Frühjahr 50 Rt. bez., $49\frac{1}{2}$ Gd.

Gerste still, per 1750 Pfd. loco Futter- ungar. 47 Rt., mittel 48 bis 49 Rt., feiner 50–$50\frac{1}{2}$ Rt.

Hafer pr. 1300 Pfd. loco 33–34 Rt., 47–50pfd. September-Oktober $33\frac{1}{2}$ Rt. bez., Frühjahr $33\frac{1}{2}$ Gd.

Erbsen ohne Umsatz.

Winterraps per 1800 Pfd. loco $75\frac{1}{2}$–$77\frac{1}{2}$ Rt.

Winterrübsen per 1800 Pfd. loco $74\frac{1}{2}$–76 Rt., August 77 Rt. nominell, August-September u. September-Oktober $76\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Rüböl still, loco $9\frac{1}{8}$ Rt. Br., Septbr.-Oktober $9\frac{1}{12}$ Rt. Br., April-Mai $9\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Spiritus fester, loco ohne Faß $19\frac{2}{3}$ Rt. bez., mit Faß kurze Lieferung 19 Rt. bez., August-September $18\frac{7}{8}$, $\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. Gd., September-Oktober $18\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ Rt. bez., Oktober-November $17\frac{5}{12}$ Rt. Gd., Frühjahr $17\frac{2}{3}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Angemeldet: 50 Wspl. Weizen, 100 Wspl. Roggen, 200 Centner Rüböl.

Regulirungs-Preise: Weizen 80, Roggen 53, Rüböl $9\frac{1}{12}$, Spiritus $18\frac{7}{8}$ Rt.

Breslau, 26. August. Spiritus per 8000 Tr. $19\frac{1}{4}$. Roggen per August 51, per Herbst $50\frac{1}{4}$. Rüböl per Herbst $9\frac{1}{24}$, per Frühjahr $9\frac{1}{2}$. Raps unverändert. Zink fest.

Hamburg, 26. August. Getreidemarkt. Weizen und Roggen auf Termine höher. Weizen pr. August 5400 Pfd. netto 134 Bankothaler Br., 133 Gd., per Herbst 120 Br., $119\frac{1}{2}$ Gd., per Oktober-November $118\frac{1}{2}$ Br., 118 Gd. Roggen per August 5000 Pfd. Brutto 94 Br., 93 Gd., per Herbst 89 Br., 88 Gd., per Oktober-November 88 Br., 87 Gd. Hafer sehr stille. Rüböl niedriger, loco 20, per Oktober 20, pr. Mai 21. Spiritus sehr stille, zu $27\frac{1}{4}$ angeboten. Kaffee ruhig. Zink leblos. — Wetter kühl.

Amsterdam, 26. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen still. Roggen still, per Oktober 197, per März 191. Raps pr. April 60. Rüböl per Oktober $30\frac{1}{8}$, pr. Mai $31\frac{1}{2}$. — Wetter kühl.

London, 26. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 3740, Gerste 14,750, Hafer 12,680 Quarters.

In sämmtlichen Getreidearten sehr beschränktes Geschäft. Preise gegen letzten Montag unverändert.